



Das Rhein-Main-Missionsfest erfreute sich reger Teilnahme.

foto-HS-Photo

Nächstenliebe weltweit gelebt

Fest der Weiterstädter ELKG veranschaulicht Notwendigkeit des Gedankens

Weiterstadt - „Gehet hin, macht Euch zu Jüngern alle Völker (...) und lehrt sie, alles halten, wie ich es Euch befohlen habe“ (Matthäus 28). Die Bibel formuliert den Auftrag an die Christen, von ihrem Glauben nicht nur zu künden, sondern ihn auch aktiv weiterzugeben. Die Worte fordern auf zur Mission. Der Begriff löst bei vielen Menschen im 21. Jahrhundert Zweifel aus, verbindet man ihn doch mit einem Gewaltszenario von Zwangsbekehrung, Erniedrigung, übergriffig-unterdrückender Indoktrinierung und anderen unstatthaften Exzessen Menschen und Kultur verachtender Misshandlungen – historisch nicht unbegründet. Allerdings wäre ebenso die Ambiguität zu bedenken: Die grundsätzlich caritative Idee war in der Geschichte oft genug ein den Fortschritt begünstigender Faktor im Etablieren von Sozial- und Bildungssystemen. Das Thema ist der Weiterstädter ELKG besonders nahe: Durch den

Träger trägt. Die persönlich authentische Vermittlung ist wichtig.“

Thomas Haid betreut den Infostand der Organisation: „Mission ist lebendiger Glaube und angewandte Nächstenliebe.“ Er weist auf das Banner neben ihm, auf dem Motivationen, Ziele und Überzeugungen in Schlagworten benannt sind: „Menschen dienen, Verantwortung übernehmen, Versöhnung, Armenhilfe, Bildung und Entwicklung. Wenn man aber Situationen ändern will, gelingt das nur, wenn Menschen sich ändern, die Situationen dann wandeln und selber tragen werden. Das beschreibt den Bogen heutiger Missionsaufträge. „Wir folgen dabei stets dem Ruf einer Partnerkirche in dem anderen Land, führen aus, worum wir ersucht werden.“

Für die bestmögliche Kooperation ist der optimale Zugang zur Bevölkerung unverzichtbar. So gilt es, sich zunächst selbst mit sensibler Aufmerksamkeit mit der Kul-

und bedingungslos geschenkte Gnade Gottes steht im Mittelpunkt. Es ist Bestandteil dieser Gabe, sie weiterzureichen, wir sind durchlässig, das Teilen ist nicht nur eine Option, sondern eine Verpflichtung, wir vervollkommen unser Dasein, wir geben unsere ‚Visitenkarte als Mensch‘ ab. Wir nehmen unsere Aufgabe an: Achtet, dass keiner Mangel leidet an Gott“. Der konkrete Auslandseinsatz zielt meist darauf ab, einer neuen Gemeinde die Basis zu bereiten, Strukturen und Prozesse zu entwickeln, ein Projekt anzuschleppen, das, in den Händen der Einheimischen fortgeführt und getragen, dann seine endgültig adäquate Gestalt finde. Der Erfolg einer Mission zeigt sich, wenn die Assistenz der Missionsmitarbeiter nicht mehr nötig ist. Bewusst bewegt man sich bei allen Aktivitäten fern der säkularen Ebene. So erfuh diese christliche Entwicklungshilfe auch noch keine Einflussnahme oder Behinderung durch

„Evangelischen Gemeinschaftsverband Rhein Main“ gehört man zur Trägerschaft der „Liebenzeller Mission“. Die 1899 ins Leben gerufene Organisation nahm ihre Arbeit in China auf und konzentrierte sich zunächst auf den asiatischen Raum. Heute agiert die Liebenzeller Mission global in 26 Ländern.

Sinn, Notwendigkeit und Motivation der missionarischen Tätigkeit ins Bewusstsein zu heben, stellt ein Anliegen des jährlichen Missionsfestes dar. Turnusgemäß die Gastgeberrolle zu übernehmen, freute sich Pastor Carsten Buhr. Bei der Frage nach der Mission in unseren Tagen zitiert er Martin Luther: „Wessen das Herz voll ist, davon geht der Mund über – davon erzählen, mit anderen Menschen teilen, was einen beeseelt, das eigene Leben prägt und wie die Glaubenserfah-

tur und der Lebenswirklichkeit der Menschen in diesem Land vertraut zu machen. Jährlich wählen rund 50 Studierende den theologischen Ausbildungsgang an der eigenen Hochschule der Organisation, der sie im Hinblick darauf pädagogisch oder sozialwissenschaftlich qualifiziert.

Als akademisches Bindeglied und Mittlerin ist eine der Professorinnen unterwegs. Dr. Mihamm Kim-Rauchholz stammt aus Südkorea. In Vorträgen informiert sie über die „Liebenzeller Mission“, trägt ihrerseits aber auch aufgenommene Impulse zurück, um das Ausbildungs-Curriculum der Studierenden praxistauglich zu aktualisieren. Beim Weiterstädter Missionsfest hielt sie die Predigt, in der sie die theologischen Grundsätze der Mission aufzeigte, orientiert an Hebräer 16: „Die dem Menschen vorbehaltlos

Administrationen oder politische Interessen.

Zum grundlegend gewandelten Missionscharakter im 21. Jahrhundert zählt eine interessante Entwicklung, die den Wert steigert. Thomas Haid nennt den Aspekt der „Re-Mission“: „In den meisten nicht westlichen Ländern ist eine spirituelle Ebene tief in der Alltagspraxis integriert und untrennbar von der eigenen Existenz. Für diese Haltung und Maßgabe der Gesellschaftsgestaltung auch in unserem Teil der Erde wieder Raum zu schaffen, müsse sich tatsächlich die Zielrichtung unserer Aktion wieder verstärkt ins Inland zurück verlagern.“

Das Festgottesdienstpublikum zeigte sich enorm beeindruckt und berührt von den Berichten zweier Mitarbeiter, die sehr persönliche Einblicke in die Erfahrungen ihrer

Asienaufenthalte gaben. Es ist kein „Job“: Nur durch das Erfüllt-Sein der Berufung und der glühenden Glaubensfreude bringt man die Kraft auf, selbst das eigene Familienleben unter schwierigsten Bedingungen zu führen, um der Gnade Gottes willen, die angewandte Nächstenliebe zu leben.

So wurde beim Missionsfest die aktive Gestaltung des Christseins im 21. Jahrhundert nicht nur hautnah spürbar, sondern tief darunter erneuert mit offenem Herzen als Auftrag wahrgenommen. pee